

Der Feuervogel

Es war zu einer Zeit, als die Indianer das Feuer noch nicht kannten. Da kam eines Tages ein Vogel mit leuchtenden Federn in eines ihrer Dörfer. Einige wollten ihn töten, aber andere fragten ihn: „Was funkelt und leuchtet auf deinem Gefieder?“

„Das ist Feuer“, erwiderte der Vogel. „Was ist Feuer?“, fragten die Indianer. „Es wärmt, es leuchtet, und ihr könnt euer Fleisch damit braten.“

„Gib uns dieses Feuer!“

„Der soll es haben, der am würdigsten ist“, war die Antwort des Vogels. „Jeder nehme einen dünnen, harzigen Zweig in die Hand. Der Würdigste wird mich einholen“, sagte der Vogel und flog davon. Alle rannten hin ihm her—über Stock und Stein, Bäche durchwatend und Flüsse durchschwimmend. Aber der Vogel war immer ein Stück schneller. Viele wurden müde und gaben die Hoffnung auf. Schließlich liefen nur noch ganz wenige, und einer der Männer holte den Vogel ein. „Bitte, gib mir das Feuer“, sagte er. Der Vogel entgegnete: „Du hast mich zwar als Erster eingeholt, aber hast du nicht gesehen, wie ein kleiner Junge neben dir in ein Sumpfloch fiel? Du hast ihm nicht geholfen. Du warst nicht wie ein Freund zu ihm. Dir gebe ich das Feuer nicht.“

Ein Zweiter holte ihn ein. Aber auch er erhielt das Feuer nicht, weil er einem kleinen Mädchen, das im Dornengebüsch stecken blieb, nicht geholfen hatte.

Nun wollte keiner mehr hinter dem Vogel herlaufen, und er flog ins Dorf zurück. In einer kleinen Hütte saß eine junge Frau am Krankenbett ihres kleinen Kindes. Sie war nicht mitgelaufen, weil sie ihr Kind, das ihr mehr bedeutete als alles andere, nicht alleine lassen wollte.

Sie war die Würdigste. Sie durfte ihrem Volk das Feuer bringen.